Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 8

Artikel: Asiatische Kunst
Autor: Boetsch, Bartlin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12394

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

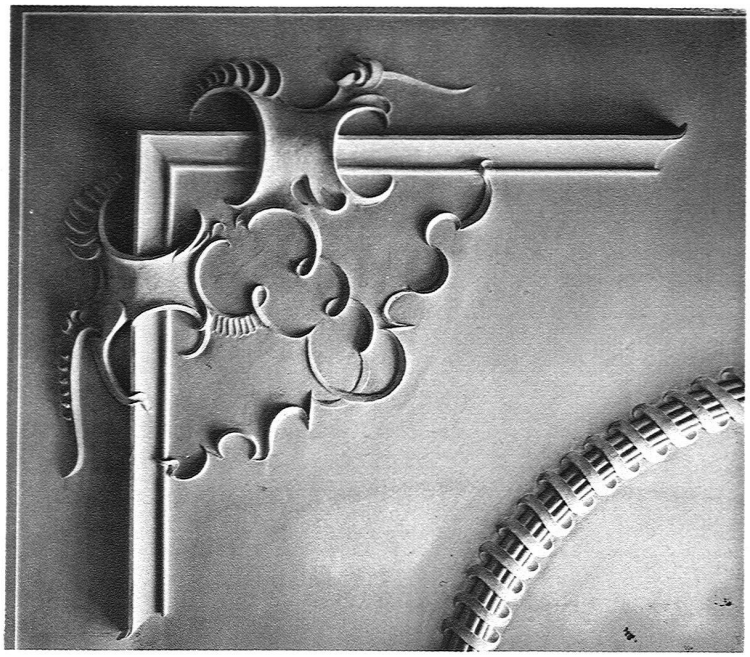

ABB. 21 HAUS NABHOLZ STUCKDEKORATION VON OTTO ZOLLINGER S. W. B., ZÜRICH Phot. H. Wolf-Bender

ASIATISCHE KUNST

In den letzten Jahren sind eine Reihe von Publikationen asiatischer Kunstdenkmäler erschienen; offenbar ist also Bedarf danach. In einer der umfangreichsten der Reihensammlungen, die der Folkwang-Verlag in Hagen herausgibt, wird gesagt, die Publikationen sollten mindestens das europäische Vorurteil besiegen, als ob aussereuropäische Kunst mehr oder weniger minderwertig sei. Dieser Gesichtspunkt ist in der Tat geboten und fruchtbar, weil unserer Zeit angemessen, denn die Einsicht, dass es in allen Zonen letzten Endes in der Kunst um das Gleiche ging, «wäre ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen». Die Kunst ist der Regenbogen zwischen den Kontinenten, zwischen Himmel und Erde und Himmel und Hölle.

Dass augenblicklich für kaum eine Kultur der Vergangenheit — angefangen bei den Primitiven — nicht Propheten auferstehen, ist ein Notzeichen für unser Anlehnungs- und Regenerationsbedürfnis. Da wahre Kunst eine Beziehung darstellt zu den letzten Dingen, so sind diese Entdeckungs- und Abenteuerfahrten in die Vergangenheit nichts anderes, als unsere Sehnsucht nach dem verlorenen Gott und nach den heiligen Feuern.

Man kennt die gleichen Erscheinungen beim Untergang der Antike.

Oder handelt es sich hier wieder um eine literarische Bewegung mit tönenden Worten, aus der wieder eine Mode wird? Bei einer sehr geringen Meinung über die Vernunft im Weltgeschehen muss doch mindestens zugegeben werden, dass an gewissen Punkten der Weltgeschichte die Menschheit vor ein Entweder-Oder gestellt ist, entweder ihr Dasein auf neue metaphysische Grundlagen zu stellen, entsprechende Kulturgüter zu schaffen, oder an Halbheiten zugrunde zu gehen. Not schafft Zwang.

Sind wir nun soweit? Das ist die Frage. Bei den nun ans Licht gerissenen Kulturdenkmälern der ganzen Erde handelt es sich also gar nun nicht um die sogenannte objektive Erforschung der Wahrheit, sondern darum, irgendwo eine Einbruchstelle in jenes Reich zu finden, dessen Bürger wir von Rechts wegen sein sollen. Mit Sicherheit ist zu sagen, dass die griechische Kultur, die schon einmal für Europäer eine solche Einbruchstelle war, diese Rolle nicht ein zweites Mal spielen kann.

Für Asien spricht — abgesehen davon, dass unsere Ahnen aller Wahrscheinlichkeit nach von dort kamen — der Umstand, dass zwischen Goethe und Tolstoi viele der erlauchtesten Geister ihm das grosse Ereignis ihres Lebens, Befruchtung und Umkehr verdanken. Gegen Asien, einstweilen, seine Vieldeutigkeit — für europäische Gehirne. Vor Christus erschien Johannes und die Antike hatte am Ausgang des Mittelalters Propheten, lange ehe sie das allgemeine Feldgeschrei wurde.

ABB. 22 HAUS NABHOLZ HOLZDECKE MIT MALEREIEN VON FRAU FREDA ZOLLINGER-STREIFF S. W. B., ZÜRICH
Phot. H. Wolf-Bender

Könnten wir zu unseren Müttern durch die asiatische Brücke herabsteigen, so denken wir uns daraus etwas zu werden, das von Asien ebenso verschieden ist, wie die Renaissance von der Antike, d. h. durchaus verschieden von dem, was einige Leute heute als asiatische Kultur und Religion oder als deren Fortsetzung ausgeben.

Viele von uns sind müde, resigniert und skeptisch gegen eine mögliche Einwirkung durch die Vergangenheit. Wir haben kaum noch ein Gefühl für die Ungeheuerlichkeit, dass uns die ganze menschliche Vergangenheit, jahrtausende alte Kulturen, in ihren nachgelassenen Werken mehr oder weniger zugänglich ist. Den Griechen war schon Aegypten ein Fabelland. Viele von uns haben das Wundern verlernt, es müsste denn einer kommen vom Sirius und etwas mitbringen. Primitive und vorgeschichtliche Kunst oder Werke der drei Jahrtausende vor Christi Geburt, sind vielen nachgerade etwas Selbstverständliches geworden, und es möchte manchmal scheinen, als ob in den fünf Jahrtausenden geschichtlicher Menschheit nichts hervorgebracht oder davon vorhanden sei, uns auf die Knie zu reissen. Und wie oft ist die entdeckte, geglaubte Selbstverständlichkeit ein unfruchtbares Missverständnis, denn ach — ! — der Weg zu verstatteter Selbstverständlichkeit ist mühsam, und gross der Abstand dieser Selbstverständlichkeit und unserer eigenen Wirklichkeit.

Allein, man findet dafür Entschuldigungen. Von fremder bildender Kunst — über die hier allein zu reden ist — sehen wir immer nur einzelne entführte Werke, oder noch weniger, nur Bilder, und es bleibt unserer Phantasie überlassen, diese Werke hineinzustellen in das Ursprungsland, den Ort und zwischen die Menschen, für die sie geschaffen, in Klima und Natur, die Zwecke und viele andere Voraussetzungen. Mit Methoden, die uns Kunstwissenschaft und Aesthetik gelehrt haben, kommt man an diese Werke nicht heran, geschweige in sie hinein.

Eine der beliebten Thesen lautet, die Kunstwerke an und für sich zu betrachten, d. h. getrennt von den Umständen ihrer Entstehung, und, was noch viel schlimmer ist, von den Umständen des Betrachters. Wir empfehlen das Gegenteil: sich sehr wohl über alle diese Umstände Gedanken zu machen und vor allem und in jeder Hinsicht das Kunstwerk in bezug auf sich selber zu betrachten und sich keiner vermeintlich unkünstlerischen Einwendungen zu schämen und sich zu verbieten, als schlechte Ausrede: man verstehe nichts von fremder Kunst. (Es verlangt etwas guten Willen, dieses Ansinnen nicht misszuverstehen, oder es nicht anmassend banal zu finden; für den Künstler verstehen sich diese Dinge von selbst.) Wir sind hier alle Uneingeweihte. Mit unseren herkömmlichen begrifflichen Definitionen und Gefängnissen

konnte man bisher diese Werke nicht zu Tode reden, es erwartet eine jungfräuliche Erde, und es lohnt sich wohl, dahin aufzubrechen.

In asiatischer Kunst ist die Rückverbindung (religio) mit dem Urgrund nie verloren gegangen. Kunst war dort stets brünstige Religion, zwischen Kunstschöpfung und dem Urgrund hat sich nie etwas wie eine Aesthetik gestellt. Man war von religiösen Mächten besessen und traute ihnen. Durch asiatische Schöpferorgien und Eruptionen wird die Position der Menschheit befestigt, mindestens soviel, und das wäre immerhin etwas. Dass solche Dinge möglich waren bei Menschen, die irgendwie mit uns blutsverwandt sind!

Wir beschränken uns heute darauf, zur Einführung einige Bücher zu empfehlen, die uns zur Verfügung stehen, um bei Gelegenheit auf andere hinzuweisen.

Java. Buddhistische und brahmanische Architektur und Plastik auf Java. Von Karl With.

Neue gekürzte Ausgabe mit 116 Abbildungen (beschnittenes Folioformat). Folkwang-Verlag, Hagen (Westfalen). Aus der Schriften-Serie: Geist, Kunst und Leben Asiens.

Um die Mitte des nachchristlichen Jahrhunderts, als eine Kunstepoche in Indien zu Ende war, setzte plötzlich in Mitteljava, von Nordindien befruchtet, ohne jede Vorstufe im Lande selbst, eine Kunstentfaltung ein als Fortsetzung und Erweiterung indischer Kunst, die ebenso plötzlich endete nach drei Jahrhunderten. Im 11. oder 12. Jahrhundert beginnt in Ostjava wieder eine Kunstproduktion, zunächst in Anlehnung an Mitteljava, dann eigentümlich malaisch, schliesslich südindischen Einflüssen ergeben, um im 15. Jahrhundert mit einer Nachblüte auf den Inseln Bali und Lombock zu enden. Die Denkmäler werden eingeteilt in drei Typen: raumlose Stupas, monumentale Denkmalbauten (ohne europäische Parallele), dann Grab- und Göttertempel (meistens Zentralbauten) und Klöster. Der vierte Teil der Abbildungen sind der Stupa von Boro Budur in Mitteljava gewidmet, einem buddhistischen Werk, das selbst für asiatische Begriffe ein Wunderwerk ist an Umfang und Wert. Die Stupa, ein Steinmantel um einen gewachsenen Hügel, misst 120 Meter im Quadrat, 40 Meter in der Höhe, türmt sich in neun reliefgeschmückten Terrassenschichten auf, wovon die obern drei kreisförmig mit 72 kleinen Dagobs (Rundtempeln) bedeckt sind.

In den Balustraden stehen 432 Nischen mit Buddha-Figuren.

Indien mit aristokratischer Kultur, Heimat von himmelhohen und abgrundtiefen Ausmassen, begegnet auf Java urwüchsigen, malaischen Bauern, bei welchen es, nach der Meinung des Herausgebers, zur Zeit der ersten Berührung mit Indien ausgesehen haben mag, wie bis vor kurzem auf der südlich anschliessenden kleinen Insel Bali. (Wer sich über dieses «Land Orplid» eine Vorstellung machen will, nehme das Balibuch des gleichen Verlags, für unser Gefühl das schönste Bilderbuch, das seit Kriegsende erschienen ist. Im ethnographischen Museum in Basel ist einiges aus Bali zu sehen.)

Orbis pictus, Weltkunstbücher, Verlag Ernst Wasmuth, Berlin.

Asiatische Monumentalplastik, mit einem Vorwort von Karl With. 48 vortreffliche Abbildungen (Quartgrösse) von Bildwerken aus Indien, China und Japan. Ein Vorwort mit wenigen historischen Notizen und Gedanken zu dem Kapitel Europa-Asien: «Und Kristallisationspunkte solchen Erlebens sind die Bildwerke Asiens, die uns nicht Erfüllung sein sollen, wohl aber Ruf und Verführung: um der Erlösung willen. Und, wenn es sein muss, um des Untergangs willen. Aber zu Ende geht nur ein Karneval, niemals ein Fest!»

Indische Baukunst, mit einem Vorwort von Paul Westheim. 48 Abbildungen und 14 Seiten Text mit historischen Bemerkungen.

Islamische Baukunst, mit einer Einleitung von Sattar Kheiri (einem indischen Mohamedaner). 48 Abbildungen kirchlicher und weltlicher Baukunst von Spanien bis Indien. Abbildungen und Text sind vortrefflich, wie alles, was in dieser Sammlung erschienen ist, und zur ersten Einleitung sehr zu empfehlen.

Dr. B.

ORBIS TERRARUM

Wir haben in der Mai-Nummer dieses Jahres (S. 144) unter dem Titel «Baukunst und Landschaft» auf die prachtvollen Abbildungs-Bände hingewiesen die der *Verlag Ernst Wasmuth* in Berlin herausgibt: «Das unbekannte Spanien», «Griechenland», «China». Nun ist vor kurzem ein vierter Band gefolgt: «*Deutschland. Baukunst und Landschaft*» mit 300 auserlesenen photographischen Aufnahmen von *Kurt Hielscher* und einem Vorwort von Gerhart Hauptmann. Die Sorgfalt in der Auswahl der Bilder ist hier ganz besonders spürbar: kaum eine Aufnahme, die nicht durch irgend eine feine architektonische Situation oder durch die Schönheit des Landschaftsbildes hervorragt.

Diese Bücher sind der verheissungsvolle Anfang einer grössern Reihe, die unter dem Gesamttitel: «Orbis terrarum», etwa 30 Bände stark, erscheinen soll. In einem kürzlich ausgegebenen Prospekt verspricht der Verlag, noch dieses Jahr je einen Band über Skandinavien, Italien, Nordafrika (Tunis, Algier, Marokko) herauszubringen. Die gesamte Reihe soll sich in fünf Abteilungen gemäss den Erdteilen gliedern; die Schweiz wird in einem Bande mit dem Titel «Das Gesamtgebiet der Alpen» Aufnahme finden. *Gtr.*